

Trinkfreudiger Beethoven

Mit Noncompliance ins Leberkoma

Jeder denkt zunächst vermutlich an seine Taubheit. Doch das war längst nicht alles an medizinischen Problemen: Jeweils bis zu 30 Liter Flüssigkeit verlor Ludwig van Beethoven (1770–1827) kurz vor seinem Tod durch wiederholte Aszites-Punktionen. Die Ursachen seiner jahrzehntelangen Leibesbeschwerden sind bis heute umstritten.

Das Protokoll der Obduktion Beethovens, vorgenommen in dessen Sterbezimmer am 27. März 1827, lässt kaum Zweifel aufkommen, woran der Komponist und Pianist nach 57 Lebensjahren gestorben war: „Der Leichnam war sehr abgezehrt und mit schwarzen Petechien übersät, der Unterleib ungemein wassersüchtig aufgetrieben und gespannt. In der Bauchhöhle waren vier Maß graulich-brauner trüber Flüssigkeit verbreitet. Die Leber erschien auf die Hälfte ihres Volumens zusammengeschrumpft, lederartig fest, grünlich-blau gefärbt und an ihrer höckerichten Oberfläche, sowie an ihrer Substanz mit bohnen großen Knoten durchwebt“,

»Ich fürchte, dieser Zustand zerschneidet bald den Lebensfaden«

Ludwig van Beethoven

schrrieb Dr. Johann Wagner (1800–1832). Die Beschreibung des Wiener Pathologen spricht für eine Leberzirrhose, die, so vermuten mehrere Pathografen, sich wohl auf dem Boden einer alkoholbedingten chronischen Pankreatitis entwickelt hat. Die Hautpetechien deuten Gerinnungsstörungen an.

Bereits 1825 hatte Beethoven an seinen Arzt geschrieben: „Ich speie ziemlich viel Blut aus, wahrscheinlich nur

aus der Luftröhre; aus der Nase strömt es aber öfter...“ Es dürfte sich um Ösophagusvarizenblutungen gehandelt haben, das spontane Nasenbluten deutet auf Gerinnungsstörungen wegen der zunehmenden Leberinsuffizienz hin.

Unzufrieden mit den Ärzten

Die erheblichen Alkoholmengen, welche Beethoven zu sich nahm, sind bekannt. Bereits als Jugendlicher in Bonn verbrachte er seine Abende regelmäßig im Wirtshaus. Und auch in Wien, wohin er 1792 übergesiedelt war, verköstigte er sich bevorzugt im Gasthaus. „Nachmittags pflegte er ein Bierhaus aufzusuchen, zum Abendessen und danach genoss er wiederum Bier und Wein“, so der Internist und Pathograf Dr. Franz Hermann Franken. Die Ärzte rieten zur Mäßigung, empfahlen

etwa, hauptsächlich Bier zu trinken oder mit Wasser verdünnten Wein. Doch leider war Beethoven genau das, was man heute als äußerst noncompliant bezeichnen würde. Ständig war er unzufrieden mit seinen Ärzten, fast sämtlich Berühmtheiten und hoch angesehen. Und Ratschläge, seinen Alkoholgenuß einzuschränken, hat er gleich gar nicht befolgt.

Im Sommer 1821 tritt erstmals ein Ikterus auf, sein körperlicher Verfall

beschleunigt sich. „Ich fürchte, dieser Zustand zerschneidet bald den Lebensfaden oder noch ärger, durchnaget ihn nach und nach“, schreibt Ludwig 1823 an seinen Bruder Johann. Er ahnt, dass er nicht mehr vollständig gesund werden wird. Immer öfter leidet er an Durchfällen und großem Durst, dem er mit vermehrtem Weingenuss begegnet – vermutet wird, dass infolge einer Pankreatitis auch ein Diabetes mellitus vorgelegen hat. Dem an Umfang zunehmenden wassersüchtigen Bauch versucht er zeitweise mit dem Tragen von Binden Einhalt zu gebieten.

30 Liter Flüssigkeitsverlust

Wegen des zum Bersten angespannten Abdomens empfiehlt Dr. Andreas Ignaz Wawruch den „Bauchstich“, den der Wiener Primarchirurg Dr. Seibert bis Februar 1827 insgesamt viermal vornimmt. Beim ersten Mal punktiert er fast acht Liter Aszites, beim zweiten Mal 14 Liter. Durch das Nachsickern dürfte er ein Mehrfaches der Menge verloren haben, meint Franken, schätzungsweise bis zu 30 Liter.

In den vergangenen Jahren ist wiederholt eine Bleivergiftung als Ursache für Beethovens Beschwerden diskutiert worden. Doch in Röntgenfluoreszenzanalysen tiefer Knochenschichten der Schädelknochenreste (im Juni 2010) konnten keine ungewöhnlichen Bleikonzentrationen nachgewiesen werden. (TM) Literatur beim Verlag

© [M] Lebrecht Music Collection / INTERFOTO

